

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Nadeberg, Nadeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends
früh 8 Uhr.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Geschäftsstellen
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann
R. Escherich. Dresden: Annoncen-
Bureau's Haafenstein & Bogler, In-
validentandl. W. Saalbach. Leipzig
Rudolph Rosse, Haafenstein
& Bogler. Berlin:
Centralannoncenbureau für
sä m t l i c h e deutsche Zeitungen.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 1/2 Mark.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag heiliegen oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Mittwoch.

N^o 65.

14. August 1878.

Bekanntmachung.

Das vom unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt für den kommenden Winter benötigte Feuerungsmaterial an Holz und Kohlen soll im öffentlichen Submissionswege an die Mindestfordernden vergeben werden.

Unter Hinweis auf die am hiesigen Amtsblatte öffentlich aushängenden Bedingungen werden Reflectanten hiermit aufgefordert, ihre Lieferungspreise bis längstens

den 20. August 1878

schriftlich anher einzureichen.

Pulsnik, am 9. August 1878.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt soll

den 3. September 1878

1., das dem Schuhmachermstr. Carl Gottfried Großmann hier zugehörige Hausgrundstück Nr. 106 des Katasters und Folium 185 des Grund- und Hypothekenbuchs für Pulsnik und

2., das im ideellen Miteigenthume des genannten Großmann stehende Scheunengrundstück mit Vorplatz Nr. 174 E, des Brand-Katasters sub Fol. 1483 des Grund- und Hypothekenbuchs für Pulsnik,

welche Grundstücke am 26. Juni 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten

ad 1., auf 3500 M. —=

ad 2., auf 2500 M. —=

gewürdigt worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnik, am 27. Juni 1878.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

Die Einkommensteuer auf den 1. Termin 1878 ist bis spätestens zum

17. August a. c.

zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die Restanten das Erinnerungsverfahren eingeleitet.

Pulsnik, den 10. August 1878.

Der Stadtrath.

In Vertretung: S. Müke.

Montag, den 19. August 1878 Viehmarkt in Pulsnik.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Königlichen Ministeriums des Innern wird mit Rücksicht auf den günstigen Vermögensstand der Abtheilung für die Gebäudeversicherung bei der Landes-Brandversicherungs-Anstalt, der auf das zweite Halbjahr 1878 entfallende, zum

1. October dieses Jahres

zahlbare halbe Jahresbeitrag von der Gebäudeversicherung nicht zur Erhebung kommen.

Dagegen bewendet es bezüglich der Abentrichtung der halbjährigen Beiträge für die Versicherung industrieller und landwirthschaftlicher Betriebsgegenstände, sowie wegen der Nachzahlung der auf frühere Termine sich berechnenden Stückbeiträge, auch rückichtlich der Gebäudeversicherung bei den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.

Es wird solches zur Nachricht für Alle, die es angeht, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, den 25. Juli 1878.

Königliche Brandversicherungs-Commission.

von Oppen.

Rudolph.

Politischer Theil.

London, 8. August. Die regierungsfremdlichen Rundgebungen wollen noch immer kein Ende nehmen. Im Auswärtigen Amt empfangen die Lords Beaconsfield und Salisbury gestern eine sehr ansehnliche Abordnung der verschiedenen konservativen Vereine im ganzen Königreich, die zahlreichste, welche bisher bei den Ministern vorgesprochen hat. Darunter waren angesehene Parlamentsmitglieder und einflussreiche Herren aus den verschiedenen Ortsschaften, und zwar in solcher Zahl, daß Carl Beaconsfield mit Recht die Deputation als eine Vertretung nahezu des ganzen Königreichs bezeichnen konnte. Selbstverständlich brachten die Herren einen ganzen Haufen von Dank- und Zustimmungsbriefen mit, deren Durchlesung den Ministern auf geraume Zeit Lektüre bieten würde, falls sie dazu Muße hätten. In den Ansprachen der beiden Minister fällt die starke Betonung der Nothwendigkeit einer Parteiorganisation auf, und in der Rede Beaconsfield's die daran geknüpste Hervorhebung der Bedeutung der „konservativen Arbeiter“. Beaconsfield ist häufig im Parlament, in der Presse und an der Tafel mit seinen Vertrauten zu dem „konservativen Arbeiter“ aufgezo-gen worden, von dem Niemand früher gehört hatte und an dessen Bestehen Niemand glauben wollte.

Die Liberalen betrachteten den Arbeiterstand früher als ihr unveräußerliches Eigenthum. Lord Beaconsfield erwähnte in dessen gestern, er verdanke die volksthümliche Unterstützung, welche ihm ermöglicht hat, England und Europa den Frieden zu bewahren, vornehmlich der treuen Anhänglichkeit der konservativen Arbeiterbevölkerung.

Im britischen Unterhause hob Fawcett am Donnerstage bezüglich der Konvention vom 4. Juni hervor, daß es nothwendig sei, das Parlament wegen der nothwendigen Reformen und der Bürgerschaft für dieselben zu befragen, weil hier ein Fall vorliege, wo vielleicht ein äußerer Zwang auf die Türkei auszuüben sei. Jenkins unterstützte den bezüglichen Antrag Fawcett's, Schatzkanzler Northcote bezweifelte die Möglichkeit solcher Diskussionen im gegenwärtigen Augenblicke. Es sein nicht unmöglich, daß die Regierung eine solche Aufgabe nicht erfüllbar finde, jedenfalls aber würden wiederholte Diskussionen diese Aufgabe in keiner Weise erleichtern. Die Regierung hoffe mit der Pforte einen Vertrag abzuschließen betreffs der Ausführung der Reformen, welche für die bessere Verwaltung nothwendig sind. Ein fertiges Programm könne nicht vorgelegt werden, die Regierung sei entschlossen, spezifische Reformen durchzuführen. — Der Gegenstand war hiermit erledigt.

Den annexionsbegierigen italienischen Radikalen wird nun auch vom „Dritto“ heimgeleuchtet. Das Blatt spricht von den angeblichen Enthüllungen der „Risformia“ in ihren Berliner Briefen und sagt, weder Fürst Bismarck noch Lord Beaconsfield hätten jemals Italien Kompensationen in Folge der Okkupation Bosniens durch Oesterreich versprochen.

Das „Journal des Debats“ kommt in den Betrachtungen, die es gelegentlich der letzten Rede Lord Beaconsfield's über die eigentliche Tragweite und die Konsequenzen des Berliner Vertrags anstellt, zu dem Schluß, daß eigentlich die militärisch-revolutionäre Koalition in Rußland deren Triumph die verderblichsten Folgen gehabt hätte, der einzig besiegte Theil sei. „Diese Koalition“ sagen die „Debats“ „wurde in Berlin geschlagen und gedemüthigt; sie war es, die vor Europa zurückweichen mußte; über sie wurden die großen Siege davongetragen, auf welche die englischen Minister so stolz sind. Rußland wurde für seine Opfer reichlich entschädigt, denn genau genommen sichert ihm der Berliner Vertrag nicht allein bedeutende Vortheile nach Außen zu, sondern er giebt ihm auch die Mittel an die Hand im Innern jene unheilvollen Einflüsse zu unterdrücken, die ihm sehr bald unheilbares Uebel zufügen würden.“

Aus Indien kommen Nachrichten, welche die Zustände in der englischen Kaiser-Dependenz keineswegs als rosig erscheinen lassen. Die Ausnahmemaßregeln gegen die einheimische Presse ließen bereits auf eine wenig zuverlässige Stimmung in der indischen Bevölkerung schließen; es scheint in der That, daß, wie nach dem Krimkrieg, wieder unterirdische Kräfte gegen die englische Herrschaft in Thätigkeit sind. Die „Mugsburger Allgemeine Zeitung“ signalisiert geradezu die Symptome einer Umstürzbewegung, die von außen her ihre Impulse erhält. Aus Kalkutta wird der „Times“ unterm 4. d. telegraphirt: In Indien sei die Nachricht eingelaufen, daß die Russen in zwei Kolonnen von dem östlichen Gestade des Kaspiischen Meeres auf Kuzil Arvet, in dem Turkmeneulande nördlich von Persien, marschiren. Man wird sich entsinnen, daß die militärischen Bewegungen in Mittelasien, wie Mr. Bourke vor etlichen Tagen im Unterhause erklärte, von dem Londoner Kabinet zum Gegenstande einer Anfrage in Petersburg gemacht wurden. Den Brüsseler „Nord“ scheint dieser Schritt gewaltig zu verdrießen; er meint, wenn man sich erst einmal aufs Ausforschen verlege, so dürfte auch das Kabinet von St. James sich auf einige Fragen aus Petersburg gefaßt halten müssen.

Zeitereignisse.

Pulsnitz. Zufolge der Bekanntmachung des Stadtraths ist es Jedem der mit der Einkommensteuer auf den 1. Termin noch im Rückstand sich befindet, und der nicht erinnert und diese Erinnerung mit 10 % bezahlen will, dringend anzurathen, dieselbe bis spätestens nächsten Sonnabend abzuführen.

Dresden, 9. August. Bei der heute im 5. sächsischen Wahlkreis (Dresden-Mitstadt) stattgehabten engeren Wahl erhielt Bebel (Soz.) 11,618, Minister a. D. v. Friesen (kons.) 10,697 Stimmen. Der erstere ist sonach zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

— Ein Steuerbeamter in Dresden hat in vergangener Woche durch das Tragen einer neuen, mit anilinrothem Futter gefütterten Dienstmütze einen sehr bösen Ausschlag am Kopfe und selbst weiße Haare bekommen. Auf erfolgte Anzeigerstattung hierüber bei der Wohlfahrtspolizei hat die letztere bei dem Verkäufer dieser Mütze nach ferneren dergleichen anscheinend gesundheitsgefährlichen Mägenfutter-Vorräthen recherchiert und hierbei 39 Mägen, sowie 30 Meter Stoff vorläufig und bis zum Austrag der sofort veranlaßten chemischen Untersuchung der letzteren in Beschlag genommen.

— In der Nähe von Reichenbach im Voigtlande hatte am 4. d. während eines Gewitters ein Bauer das scheinbare Unglück, kurz vor dem Einfahren in die Scheune mit dem beladenen Erntewagen umzuwerfen. Dies geschah ihm aber zum Glück. Denn unmittelbar darauf schlug der Blitz in die Scheune, zündete und es brannte die Scheune vollständig nieder, während der umweit derselben umgeworfene Erntewagen nebst den Pferden und dem Führer unbeschädigt blieb.

Berlin, 9. August. Wie der „Reichsanz.“ mittheilt, ist die Ministerconferenz zu Heidelberg, nachdem volles Einverständnis über ein Steuerreformprogramm erzielt worden, gestern geschlossen worden.

— In Stellvertretung des Reichscanzlers hat Graf Stollberg unter dem 2. August dem Bundesrath einen Entwurf zu Bestimmungen über die Gebühren der zur Durchführung von Abperrungsmaßregeln gegen die Rindpest verwendeten Militärcommandos, sowie über die Erstattung der entstandenen Mehrkosten aus Reichs-Civilfonds, nebst einer erläuternden Denkschrift zur Beschlußnahme vorgelegt.

— Nach einer Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts vom 29. Juni d. J. sind die Verwaltungsgerichte zuständig, um Beschwerden der Landesbeamten in Betreff der Festsetzung der den Gemeinden obliegenden Vergütung für die sächlichen Kosten der Landesamtsverwaltung zu entscheiden.

— Im Bureau des Reichstages beginnt es sich bereits zu regen. Die neugewählten Abgeordneten haben fast sämmtlich für sich Plätze belegen lassen. Der Bureau-director Geheimer Rath Hoppel hat keinen leichten Stand, da Jeder womöglich einen besonders guten Platz wünscht. Er hat zunächst daran festgehalten, den wiedergewählten Abgeordneten die früher innegehabten Plätze zu belassen und den neu hinzutretenden die möglichste Rücksicht zuzuwenden. Auch Wahlacten sind schon eingegangen.

— Die socialdemokratische Berliner „Freie Presse“ fährt fort, die Anhänger ihrer Partei für die politische Heuchelei heranzubilden. In der Voraussicht, daß die Zusammensetzung des neuen Reichstages eine solche sein werde, die nach dem Wunsche der Regierung die Zusammengehörigkeit der Socialdemokratie mit einem Schlage vernichten könnte, giebt das socialistische Blatt seinen Freunden folgende Rathschläge, deren gewissenhafte Beobachtung es stillschweigend voraussetzt: „Dürfen wir uns dann nicht mehr als Socialdemokraten bekennen, erlaubt man aber den christlich-socialen Schwindel weiter, so heucheln wir ein Bischen Königstreue und Gottesfurcht, lassen uns, wie Herr Grüneberg, vom Pastor Stöcker befehlen und verbreiten unter falscher Fahne unsere Ideen. Kommt dann der unvermeidliche Krach, so lassen wir die uns aufgedrungene Maske fallen und lachen die Dummen aus, die uns durch ihren Despotismus und durch ihren Fanatismus gezwungen haben, aus offenen

heimliche, aber deshalb nur um so energischere Socialdemokraten zu werden!“

— Die Tabaksnquettcommission hat gestern ihre Beratungen über das Programm und die den Erhebungen durch die Bezirkscommissionen zu Grunde zu legenden Fragen abgeschlossen. Zur Fortsetzung der Beratungen, namentlich zur Vorbereitung der Vernehmung von Sachverständigen ist Mitte Oktober in Aussicht genommen vorausgesetzt natürlich, daß bis zu diesem Zeitpunkt die Bezirkscommissionen ihre Berichte erstattet haben. Wie ferner verlautet, sind bei der dritten Lesung der Fragebogen alle diejenigen Fragen wieder beseitigt worden, welche sich insbesondere auf Einführung des Monopols oder der Fabriksteuer beziehen. — Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen hat in seiner Sitzung vom 7. d. eine Resolution zu Gunsten der Einführung des Tabaksmopols mit 26 gegen 2 Stimmen beschloßen.

Berlin 10. August. Die Nachricht, daß der 1. September der auf Anregung Deutschlands festgesetzte Termin für die Aufnahme der Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag sei, wird jetzt offiziös als unrichtig bezeichnet.

Berlin, 11. August. Das Ministerium des Innern befaßt sich seit einiger Zeit mit der Herbeischaffung der Materialien für die Aufstellung einer Trinkerstatistik. Wie wir hören, sind gegenwärtig in den Trinkerasylen und ähnlichen Anstalten der Provinzen Rheinland und Ostpreußen Probeerhebungen in Vorbereitung nach deren Ergebnissen eine Vorlage ausgearbeitet und sodann der statistischen Centralcommission unterbreitet werden soll. Schon im vorangegangenen September hatte Dr. Rasse, Director der Provinzial-Irren-Anstalt in Aderbach, im Verein der Irrenärzte in Hamburg einen Vortrag gehalten, worin er auf die mit glänzendem Erfolge gekrönten Asyle für Trinker in Nordamerika, sowie auf die nach demselben Ziele gerichteten Bestrebungen in England hinwies und darth, daß solche Anstalten nicht bloß den einzelnen Trinker nachhaltige Hilfe bieten — der weitverbreitete Unglaube an die Möglichkeit der Besserung von Gewohnheitsäußern ist ein leidiges Urtheil, dem nicht nachdrücklich genug entgegengetreten werden kann —, sondern auch einen heilsamen Einfluß auf die Geseßgebung wider den Branntwein geübt haben. So ward beschloßen, eine Petition an den Reichstag auf Abänderung des § 33 der Gewerbeordnung und ein Gesetz wider die Trunksüchtigkeit zu richten, sowie die Begründung von Trinkerasylen anzustreben. Auch im preussischen Abgeordneten-Hause wurde von allen Seiten, sogar vom Minister selbst die dringende Nothwendigkeit der Abhilfe anerkannt. Man gewann die Ueberzeugung, daß nicht die bisherigen Irrenhäuser, sondern nur eigene Asyle — und zwar solche, welche auch Trinker aus den höheren Ständen aufnehmen — dem Zwecke vollkommen zu dienen vermögen, aus moralischen und finanziellen Gründen. In Kintorf, Kreis Düsseldorf, ist bereits ein Grundstück erworben und der Bau auf 60,000 Mark veranschlagt, wobei zu erwarten steht, daß die Anstalt sich werde bald selbst erhalten können. Unverzinsliche Darlehne zu 100 Mark werden erbeten. — Alles dies sei hier mitgetheilt in der Hoffnung, daß das gute Beispiel auch in anderen Theilen Deutschlands Förderung und Nachahmung finde.

Rom, 7. August. Der „R. Z.“ telegraphirt man: „Es ist unrichtig, daß die Curie die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangt. Bismarck bezieht sich die Aufrechthaltung sämmtlicher Kirchengesetze vor, doch bleibt die Auslegung derselben ebenfalls den gegenseitigen Einvernehmen zwischen Berlin und Rom vorbehalten.“

Rom, 10. August. Der vaticanische „Osservatore Romano“ reproduzirt an hervorragender Stelle folgende Nachricht aus dem Pariser „Univers“. In Kissingen wurde beschloßen: Abschaffung des geistlichen Gerichtshofs in Preußen sowie die Entziehung der staatlichen Anerkennung für den Altkatholizismus in Preußen wegen der von demselben empfohlenen Abschaffung des Sölbats, weil dadurch der Austritt der Altkatholiken aus der katholischkirchlichen Kirche factisch bewiesen sei.

Wien, 9. August, Nachm. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Nach einer heute eingelaufenen telegraphischen Meldung hatte die 7. Truppendivision am 5. d. M. bei Vacar-Vacus und am 7. d. M. bei Jaice Kämpfe gegen bedeutende Abtheilungen der Aufständischen. Die zähe Ausdauer und aufopfernde Tapferkeit der Truppen und die geschickte und entschlossene Führung des Divisionscommandanten, Herzogs v. Württemberg, gestalteten den Kampf bei Jaice zu einem entscheidenden Siege über die an Zahl überlegenen Insurgenten. Nach neunstündigem blutigem Gesechte waren die Aufständischen überall zurückgeworfen, die besetzte Stadt Jaice wurde von der 7. Truppendivision besetzt.

Wien, 9. August, Abends. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Konstantinopel von heute: General Tolleben hat in die theilweise Räumung der Stellungen vor Konstantinopel eingewilligt, sobald Varna vollständig den Russen übergeben worden ist. Eine Anzahl türkischer Offiziere ist nach Sebastopol abgereist, um die Heimförderung der türkischen Gefangenen zu leiten. — Aus London läßt sich die „Polit. Corr.“ von heute berichten: In hiesigen ersten politischen Kreisen wird die aufgetauchte Version von Schritten des Sultans bei der Königinn, um durch deren Einfluß den österreichischen Einmarsch in Bosnien aufzuhalten, keineswegs als eine bloße Combination bezeichnet. Es wird positiv hinzugefügt, daß die fragliche türkische Insinuation von maß-

gebender englischer Seite eine den Congressbeschlüssen entsprechende Zurückweisung erfahren habe.

Wien, 10. August. Den heute in Wiener diplomatischen Kreisen zirkulirenden Gerüchten zufolge dürfte die türkisch-österreichische Konvention in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Die Pforte hat sich nochmals an England gewendet, um von dort Hilfe zu erlangen. Da diese abgelehnt wurde und auch die Verhandlungen mit Frankreich — dem das Protectorat für Kreta zugestanden war — nicht zum Ziele führten, so wird die Pforte sich durch die Nothwendigkeit gezwungen sehen, den österreichischen Wünschen im ganzen Umfange Rechnung zu tragen.

— Mit Bezugnahme auf das Gerücht eines von österreichisch-ungarischer Seite der Pforte zugeordneten Ultimatums bemerkt das Wiener „Fremdenblatt“: Daß die Vorkommnisse in Bosnien und der Herzegowina Veranlassung zu diplomatischen Vorstellungen in Konstantinopel gegeben haben, versteht sich von selbst; indes trügen dieselben, so nachdrücklich sie immer erhoben sein mögen, doch keineswegs den Charakter eines Ultimatums. Gänzlich unwahr sei insbesondere, daß von Wien aus mit besonderer Entschiedenheit auf den Abschluß einer Konvention zur Regelung der Okkupation gedrungen wurde. Die Türkei hätte vielmehr Interesse an dem Abschluß einer solchen Konvention gehabt als Oesterreich-Ungarn. Wenn sie dieselbe durch ihre Präntensionen unmöglich gemacht, träge sie die Schuld daran ebenso gut, wie sie den Schaden daran zu tragen habe. Der Stand der Dinge in den Okkupationsrayon läßt andauernd zu wünschen übrig. In Ragusa ist aus dem Kreise Novibazar die Nachricht eingetroffen, daß Albanesen bereits zur Unterstützung des Aufstandes angekommen seien. Auch die Stadt Vjelina soll beschloßen haben, sich der Insurrektion anzuschließen. Tisovak dürfte ebenfalls den Aufstand unterstützen, da die Anführer Babi und Uzelaj mit dem Antrage, dem österreichischen General ihre Unterwerfung anzuzeigen, in der Minorität blieben. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Belgrader Regierung hat die Wiener Regierung in der loyalsten Weise davon verständigt, daß sie Truppen an der bosnischen Grenze aufstelle, um den Pflichten der Neutralität zu genügen und eine etwa beabsichtigte Verletzung derselben hintanzuhalten. — Der Belgrader Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ bestätigt, daß diese Maßregel als ein Akt dienstbarer Plichterfüllung Serbiens dargestellt werde, das der Intervention Oesterreichs die Zuthellung des Bilajets Pirat verdanke.

— Jetzt erfährt man, daß im Passe von Schivka nicht weniger als 6000 russische Soldaten erfroren sind. Wie dem „Golos“ aus San Stefano telegraphirt wird, hat das Obercommando deshalb eine förmliche Untersuchung beschloßen. Man hört augenblicklich sehr viel von Untersuchungen aber nichts von Resultaten derselben. Nach einer Mittheilung der „D. Z.“ aus Petersburg werden die Sammlungen für die russische Kreuzerflotte ununterbrochen und sonderbarerweise nach dem Friedenscongreß mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt. Bis her sind an milden Gaben für das große nationale Werk ungefähr drei Millionen Rubel eingegangen. Nun entschließt sich aber gleichzeitig für verschiedene russische Patrioten eine neue Quelle von Betrügereien. Kaum ist der Oberst Schumakin, eine von den Koryphäen der Panславistischen Partei und Busenfreund des Fürsten Meshchischersti, des Redacteurs des „Grafchdanin“, mit 70,000 Rubeln von den gesammelten Flottengeldern nach Amerika durchgebrannt, und schon wieder ist von anderweitigen Epizibereien die Rede. Ein activer russischer Marineoffizier tritt nämlich in mehreren russischen Blättern mit der Beschuldigung auf, daß russische Agenten, welche in der letzten Zeit ein Kaperschiff für 70,000 Rubel gekauft haben, hierbei entweder 500,000 Rubel eingestrichen oder reine zum Fenster hinausgeworfen haben, da das in Rede stehende Schiff alt und gänzlich ruinirt sei. Russische Blätter meinen, daß die Enthüllungen des Marineoffiziers Roschewensky Anlaß zu einem sehr heißen Betrugprozeß bilden werden.

— In Folge des Drängens fast aller Großmächte in Betreff der griechischen Frage bei der hohen Pforte hat die letztere, wie man uns mittheilt, am gestrigen Abend den Botschaftern mitgetheilt, daß die türkische Regierung den Mächten in kürzester Zeit eine präzisirte Entscheidung übermitteln werde. Es müßten zuvor noch eine Reihe von Fragen geprüft und widerlegt werden. Im Allgemeinen könne die hohe Pforte ihre Absicht schon insoweit äußern, daß sie unberechtigte Wünsche des Athener Rabinetts durchaus nicht realisiren werde. „Unberechtigte Wünsche“ sind wohl ein ziemlich dehnbarer Begriff.

Brood, 9. August. (L. G. T. B.) Durch den energischen Angriff des Herzogs von Württemberg und des Herzogs Johann Salvator ist die auf 15,000 Mann geschätzte Insurgentenschar bei Jaice geschlagen worden. Dieselbe flieht gegen Traunik, um hinter den dortigen Befestigungen Schutz zu suchen.

Brood, 9. August. (L. G. T. B.) Die Insurgenten hatten bei Maglaj 50 Tode und 35 Gefangene. Bei Praguk sind sehr starke Insurgenten-Kolonnen konzentriert.

— Die russische Regierung pflegte seit Jahr und Tag dem Fürsten Nikita allmonatlich 50,000 Rubel für die Erhaltung der nach Montenegro ausgewanderten herzegowinischen Familien auszusahlen. Seit Kurzem hat diese Summe eine wesentliche Steigerung erfahren, indem man der montenegrinischen Regierung statt 50,000 68,000 zum genannten Zwecke zukommen läßt. Daß

mit die
erhalten
wurde,
bar.
Kräfte
bringen
denbrod
waffen
worden
monten
iren u
hat der
Neutr
erst ne
er bei
nals z
legten
sind d
Insurg
beherr
erst na
Truppe
gehörig
betheil
zeugme
die Gr
freudl
Muhan
Nachric
größere
die me
begeben
Landes
Insurg
stellt u
Auch v
seinen
„Metal
taucht
W
Nacht
rath s
Occupa
Kurzem
annehm
nicht u
Propag
M
Girus
sind M
Priester
organis
Für die
noch de
mit den
der Wi
Drucke
La
neuerdi
in weld
das Pe
ghanist
hin tan
daß J
aus Ka
der mi
wegen
abgehal
benzgef
preßma
wegung
Niemen
wenn n
das so
Der P
dito M
W
der n
100jäh
dem B
Wetter
treten
rührsdo
Königsh
ung de
dem S
Signal
hatte,
ranke
vom S
Ehrens
Fuerw
lobensh
stellung
Auf ist
Dertel
mals d
schloß
willkom
Reich

mit diesem Gelde auch die herzegowinischen Insurgenten erhalten werden, ist klar. Seit der Sold vergrößert wurde, ist auch ein Anwachsen der Insurgenten bemerkbar. In diesem Momente bietet Peko Pavlovic alle Kräfte auf, um seine Schaar auf 10—12000 Mann zu bringen. Von den Männern, welche bis jetzt das Gnadengeld des Zaren gegessen haben, sollen bereits die waffenfähigen über die herzegowinische Grenze beordert worden sein. Ob sich nicht das eine oder das andere montenegrinische Nothlöpschen in das Lager Pecos verirren werde, wird man bald genug erfahren. Allerdings hat der Fürst von Montenegro seine volle und „loyale“ Neutralität gegenüber den Vorgängen in der Herzegowina erst neuerdings in Zara versichern lassen. Allein, fügte er bei, was könne er dafür, wenn Einzelne seiner Journale zu den Aufständischen sich durchziehen sollten? Den letzten aus Bosnien eingetroffenen Nachrichten zufolge sind die Desfilées zwischen Maglai und Branduk von Insurgenten überfüllt, und eine ganze Reihe von Schanzen beherrscht den langen Engpaß. Diese Schanzen wurden erst nach dem vollzogenen Einmarsch der Okkupations-Truppen errichtet, und an dieser Arbeit sollen sich Angehörige jener Bergs, ja viele jener türkischen Einwohner betheilig haben, welche ihre Unterwerfung dem Feldzeugmeister Philippovitch bereits angemeldet hatten. Daß die Griechisch-Katholischen in der nichts weniger als freundlichen Disposition für die Okkupationsstruppen den Muhamedanern nicht nachsehen, beweist die eingelaufene Nachricht, daß aus Petrovac, Baluf und vielen anderen größeren Orten, die man in Bosnien „Städte“ nennt, die meisten waffenfähigen Männer sich in das Gebirge begeben, wo sie von vielen „Patrioten“ aller serbischen Landchen organisiert werden. Für diese künftigen Insurgenten sollen sogar Waffen aus weiter Ferne bestellt und theilweise schon herbeigeschafft worden sein. Auch verlautet gerüchtweise, daß Djussic-Despotovic mit seinen Separat-Beglückungs-Ideen und panrussischen „Metallurgen“ in den ihm bekannnten Schluchten aufgetaucht sei.

Belgrad, 7. August. (R. Fr. Pr.) Verlangene Nacht fand unter dem Vorsitze des Fürsten ein Ministerrath statt, in welchem die Stellung Serbiens gegen die Occupation Bosniens ernstlich erörtert wurde. Seit Kurzem macht sich hier eine Regsamkeit bemerkbar, die annehmen läßt, daß Serbien gegenüber dem Einmarsch nicht unthätig bleiben will. Russische und italienische Propaganda beeinflussen die höchsten Kreise.

Athen, 6. August. Der Stand der Dinge ist in Epirus noch schlimmer als in Thessalien. In den Städten sind Raub- und Mordfälle alltägliche Vorkommnisse. Priester werden auf öffentlichen Marktplätzen getödtet, organisierte Räuberbanden verwüsten das ganze Land. Für die Christen giebt es weder Sicherheit des Lebens, noch der Ehre, noch des Besitzes. Die Behörden stecken mit den Hebelhättern unter einer Decke. Beschwerden der Mißhandlungen tragen nur zur Verschlimmerung des Drukes bei.

London, 10. August. Die englische Regierung hat neuerdings eine sehr dringliche Note an Rußland gerichtet, in welcher Auskunft darüber erbeten wird, welche Zwecke das Petersburger Cabinet mit der Expedition nach Afghanistan verfolge. Bestrebungen nach dieser Richtung hin tangirten so innig Interessen des britischen Reiches, daß Ihrer Majestät Regierung in dieser Hinsicht durchaus klar sehen müsse.

Stockholm, 4. August. Der Prinz Napoleon, der mit dem Kronprinzen Gustav von Schweden Norwegen bereist, schwebte bei der vor Kurzem in Jönköping abgehaltenen landwirthschaftlichen Versammlung in Lebensgefahr. Er war mit der Unteruchung einer Dampfmaschine beschäftigt, welche ganz unerwartet in Bewegung gesetzt wurde. Der Prinz wurde von einem Riemen erfaßt und würde mit fortgerissen worden sein, wenn nicht König Oscar eiligst hinzugegetreten wäre und das sofortige Stillstehen der Maschine veranlaßt hätte. Der Prinz kam, bis auf ein zerrissenes Bein und ein zertrümmertes Gesicht glücklich davon.

Zur Jahnsfeier.

Pulsnitz, 12. August. Die vom Gaulturnverband der nördlichen Oberlausitz in Ramenz veranstaltete 100jährige Gedächtnisfeier an Friedrich Ludwig Jahns, dem Begründer der Turnerei, verlief, vom herrlichsten Wetter begünstigt, in der programmmäßigen Weise. Vertreten waren im Ganzen 8 Turnvereine, und zwar Großröhrsdorf, Dhorn, Pulsnitz, Elstra, Burkau, Königsbrück, Königswartha (als Gäste) und Schwepnitz. Die Begrüßung derselben seitens des Ramenzer Vereins fand auf dem Schützenhausplatze statt. Punkt 2 Uhr ertönten die Signale zum Antreten; nachdem sich der Zug formirt hatte, an dessen Spitze sich 9 weißgekleidete, eupheumantische Festjungfrauen befanden, erfolgte der Abmarsch vom Schützenhaus nach dem Marktplatz, woselbst sich die Ehrengäste, der Ramenzer Militärverein, die freiwillige Feuerwehr und die Männergesangsvereine dem Ganzen in lebenswerther Weise anschlossen. Nach lebhafte Aufstellung derselben ertönte der Gesang des Liedes: „Ein Ruf ist erklingen u. Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Dertel das Wort, um zunächst den Versammelten nochmals die hohe Bedeutung dieses Tages vorzuführen und schloß, indem er die Gäste namens der Stadt herzlich willkommen hieß, mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser, Reich und König, in welches alle Anwesende begeistert

einstimmten, während die Musik, Heil Dir im Siegeskranz, intonirte.

Unter vielsachen und sinnvollen Ansprachen fand sodann die Decorirung der Vereinsfahnen statt. Nachdem noch die Männergesangsvereine das deutsche Bundeslied von Carl Wilhelm vortrugen hatten, setzte sich der Zug wiederum durch die mit Guirlanden, Kränzen und Flaggen reich geschmückte Stadt nach dem Gutberge zu in Bewegung, woselbst die Ankommenden durch Böllerschüsse begrüßt wurden. Oben angekommen, wurde wiederum Aufstellung genommen; Herr Gauvertreter Germann-Ramenz ergriff das Wort, dankte zuvörderst in herzlichster Weise Allen, welche zur Verschönerung dieses Festes beigetragen und gedachte dann ferner im Laufe seiner Rede der Verdienste des Turnvaters Jahns u. Nach Beendigung derselben begannen die Freiübungen, woran sich ein großer Theil der Turner betheiligte. Bei dem hierauf folgenden Wettturnen, und zwar im Steinstoß, trug den Sieg Herr Kurzan-Pulsnitz davon; im Weitspringen siegte Herr Butter-Schwepnitz; im Hochspringen figurirten drei Concurrenten, die Herren Butter-Schwepnitz, Kurzan-Pulsnitz und Kreis-Großröhrsdorf. Da jeder Sieger nur einen Preis bekommen konnte, so verzichteten die beiden ersten zu Gunsten des dritten; in dem hierauf folgenden Wettrennen gab es ebenfalls zwei Sieger, die Herren Paschy-Pulsnitz und Forner-Elstra; beide Herren loosten und entschied das Loos zu Gunsten Herrn Paschy-Pulsnitz. Herr Gauvertreter Germann-Ramenz machte das Resultat sodann öffentlich bekannt und erhielten die Sieger durch die Festjungfrauen Ehrenkränze aufgesetzt, sowie extra noch Ehrengeschenke des Ramenzer Turnvereins ausgehändigt.

Abends 1/2 7 Uhr erfolgte der Einzug in die Stadt. Auf dem Marktplatz angekommen, stellte sich der Zug im Vierel auf; Herr Gauvertreter Germann-Ramenz theilte den Versammelten mit, daß er Nachmittag 3 Uhr nachstehende Depeche an Se. Majestät König Albert nach Pulsnitz abgefaßt habe: „An Se. Majestät König Albert in Pulsnitz. Dem heldenmüthigen Mitbegründer nationaler Einheit, dem starken Hort deutscher Freiheit, dem treuen Hüter frommer Zucht und Sitte bringen unterthänigsten Gruß und die Versicherung unwandelbarer Treue die zur 100jährigen Geburtsstagsfeier Vater Jahns in Ramenz versammelten 400 Mitglieder des Turngaues der nördlichen Oberlausitz durch Oscar Germann, Gauvertreter.

Die hierauf von Sr. Majestät eingegangene Depeche lautete wie folgt: An den Gauvertreter des Turngaues der nördlichen Oberlausitz, Herrn Oscar Germann-Ramenz. Ich danke herzlich für das Telegramm und die darin an den Tag gelegten Gesinnungen und bitte, den versammelten Mitgliedern des Turngaues der nördlichen Oberlausitz meinen freundlichen Gruß zu entbieten. Albert. Mit einem dreifachen stürmischen Hoch auf Se. Majestät wurde diese Antwort begrüßt.

Ein zweites eingegangene Telegramm lautete: „Germann, Ramenz, Sachsen. Gut weil dem jungen Nachbargau. Die zur Jahnsfeier versammelte Turnerschaa in Seiffenröhrsdorf. Held. Nach Gesang des Liedes: Auf, Brüder, u. löste sich der Zug auf.

In höchst lobenswerther Weise hatte der Ramenzer Turnverein dafür gesorgt, daß auch den Gästen die späteren Abendstunden angenehm verfließen sollten. Ein gut gewähltes und exact ausgeführtes Programm, bestehend in musikalischen Vorträgen, Gesang, Declamation und lebenden Bild schloß diese, gewiß für jeden Theilnehmer so dankwürdige Feier.

Schließlich sei noch erwähnt, daß sich Vormittags 1/2 11 Uhr eine Deputation des Ramenzer Turnvereins zu Herrn Stadtverordneten Redacteur Rudolf Krausche und Herrn Stadtrath Apotheker Leiblin begab, um genannten Herren in Anbetracht ihrer langjährigen verdienstvollen Mitgliedschaft beim Turnvereine die Ehrenmitglieds-Diplome zu überreichen. In denselben wurde besonders auf Grund der Wörtchen: frisch, frohlich, fromm, frei, Jahns Lebensprogramm geschildert. Mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf das große Werk des Meisters, die edle deutsche Turnkunst betreffend, schloß auch dieser Theil des Programms würdig ab.

In der Löwen-Apothek.

Von Levin Schindler.
(Fortsetzung und Schluß.)

Am folgenden Morgen zwischen sieben und acht Uhr standen in der Löwen-Apothek alle Fenster weit geöffnet; die Magd lehrte die weiß- und schwarzgeschachten Flursteine des Bodens und schüttelte Wolken von Staub aus den Fußmatten — der junge Schmedebein brachte eben ein halb Duzend Porzellan-schalen, die er im Laboratorium ausgewaschen herein und sah gähmend und noch schläfrig die Treppenleiter an, welche heute wieder das Hauptvehikel seiner Leistungen und Hilfsbestrebungen für die leidende Menschheit werden sollte, der er Tag für Tag mit so beschleunigter Behendigkeit, im eigentlichen Sinne des Wortes beispurg — als die Thürklingel erschalle und ein Dienstmann eintrat. Schmedebein trat ihm entgegen, um das Recept was er bringen werde, anzunehmen; aber er brachte kein Recept, er brachte einen Brief.

„Ist das hier recht?“ sagte er — „Sie möchten doch den Brief hier an sich nehmen und die richtige Adresse nach England darauf schreiben — der Herr, der mir den Brief gab, sagte, er hätte die Adresse vergessen, aber der Herr Provvisor in der Löwen-Apothek werde schon

so gut sein, es zu besorgen — es sei wichtig — auch sollte ich sagen, daß der junge Mann, der gestern hier gewesen, todt sei . . .“

„Todt? Welcher junge Mann?“ rief Schmedebein aus — „doch nicht . . .?“

Dabei hatte er einen Blick auf die Adresse des Briefes geworfen und rief nun in ein durch eine Glaswand abgeschiedenes Hinterstückchen, in welchem ein rothes Fez, über einer ausgebreiteten Zeitung hervorragend, auf die Anwesenheit des Provisors deutete, hinein:

„Herr Provvisor — wollen Sie einmal herein kommen? — da ist ein Brief und eine Bottschaft . . .“

Der Provvisor ließ langsam die Zeitung fallen, that einen Zug aus einer langen Pfeife, einen tiefen Trunk aus einer Kaffeetasse und antwortete:

„Ein Brief? — nun so bringen Sie ihn her, Schmedebein!“

Schmedebein war schon auf dem Wege gewesen; als er in dem Kabinet den Brief übergab, klingelte die Thür der Apotheke noch einmal, der Dienstmann hatte sich entfernt.

„Ein Brief an Ihre Tochter, Herr Provvisor, den Sie bestellen möchten, der Herr hat die Adresse in England vergessen und er sei auch todt . . .“ sagte Schmedebein.

„Was, todt? Wer?“

„Der junge Mann, der gestern hier gewesen . . . guter Spaß das,“ fügte Schmedebein mit dem ganzen Gesicht grinsend hinzu . . . „gestern waren Sie todt — heute ist er’s!“

Der Provvisor befaß den Brief — sehr kühl dem Anschein nach ein wenig erschrocken doch — dann riß er den Brief ohne Weiteres auf.

„Todt oder nicht todt — ich will doch sehen, was der sich mit Elise in Korrespondenz zu setzen hat?“

Er las . . . las . . . wurde bleich, sprang auf — warf außer sich die Pfeife bei Seite, sein Fez auf den Tisch und rief:

„Schmedebein, meinen Rock, meinen Rock! Wo ist mein Hut? — er ist todt und ich komme um das Geld, um all das schöne Geld — grundgütiger Gott, steh mir bei, daß ich nicht ohnmächtig werde — haben Sie meinen Rock? Her, her damit — helfen Sie mir hinein — und meinen Hut her — nein, nein, laufen Sie, Schmedebein — nur fort, nach einem Fiaker, nur fort!“

Schmedebein überließ seinem Principal sich selber und stürzte davon, so schnell als ob der verlangte Fiaker ein Topf auf dem obersten Regal gewesen wäre. Auch waren nicht fünf Minuten vergangen und der Fiaker rasselte heran . . . der Provvisor schwang sich hinein, und der lahme Gaul galoppirte davon — dem holländischen Hofe zu.

„Mein Gott,“ stammelte der Provvisor vor sich hin — „wer hätte das denken können? . . . das alte vertrocknete Präparat, das Fossil in Tauragen ist gestorben und hat mir und der Witwe meines Bruders jedem 15,000 Thaler vermacht — 30,000 Thaler zusammen; wer hätte das denken können! — Ich zehnfacher Sel! diesen jungen Mann so fortzuschicken — und solch ein Unglück — dieser Doktor Nelles, der mir solch einen Strich spielen und ihn todtschießen muß — gleich todt, mausetodt — Gott, welche Dummheit, welche Dummheit! — ich hätte nicht geglaubt, daß 30,000 Thaler in ganz Tauragen zu finden gewesen wären . . . 30,000 Thaler . . . und wenn der Mensch, der Briefschreiber, der Dummkopf, das Geld nun zur Post gebracht hat, so bekomme ich den Schlag . . . ich sehe mein Lebtage keinen Groschen davon, wenn es einmal wieder in den Händen von denen da hinten im Lande ist — ich dummer, dummer Teufel, der ich war — fährt zu, Fiaker, fährt zu, es geht auf Leben und Tod . . .“

Der Fiaker fuhr zu und hielt nach zehn Minuten vor dem holländischen Hofe. Der Provvisor sprang heraus und stürzte auf den eben ein paar Reisetaschen durch den Flur tragenden Portier zu.

„Wo ist der Herr,“ rief er, der Herr Meyer, der bei dem Herrn Schindler aus N. gewesen ist? Sie wissen, bei dem, der das Unglück gehabt hat.“

„Meyer . . . Schindler . . . wie kann man nach Meyer fragen?“ versetzte barsch und vorwurfsvoll ihn von der Seite ansehend der Portier, und sich zu einem hastig die Treppe im Hintergrunde herabkommenden Kellner wendend, sagte er:

„Haben wir einen Herrn Schindler oder Meyer, Fritz?“

„Meyer — welcher Meyer? — Schindler? Auf Nr. 45 drei Treppen . . .“

Damit eilte Fritz weiter den unteren Küchenregionen zu, der Portier aber ließ mit den Reisetaschen in einen dunklen Parterregang, worin er im nächsten Augenblick so spurlos verschwunden war, als sei da eine Versenkung angebracht, durch welche er sich jedesmal, so oft er mit Fragen nach „Meyer“ heimgejucht wurde, rettete.

„Dies Menschenvolk kümmert sich nicht darum, wenn ein solches Unglück im Hause passiert ist!“ murmelte der Provvisor und suchte sich nun in stürmischer Eile selber seinen Weg — drei hohe Treppen hinauf, zu Nummer 45. Das Zimmer lag gerade der obersten Treppe gegenüber. Er fühlte seinem Athem nicht bloß durch das rasch Steigen der hohen Treppe schwinden, auch die Aufregung, das Widerstreben, einem Todten in's Antlitz sehen zu müssen, die Angst um seinen möglichen Verlust — Alles das brachte den Provvisor in einen ganz unbeschreiblichen Zustand, aus welchem er sich nicht besser zu retten wußte, als indem er köpflings vorwärts stürzte

... mit zitternder Hand klopfte er an die Thür, stieß sie im selben Augenblick auf und — blickte in ein helles freundliches Stübchen, durch dessen geöffnete Fenster die Sonne schien, und in welchem ein junger Mann, eine Cigarre rauchend, auf dem Sopha lag und so bequem durch's Fenster auf den breiten sonnigen Rheinstrom hinausblickte.

Der Provisor stand wie eine Salzsäule, nun selbst starr wie ein Fossil.

„Ah? ...“ sagte er, die Worte mehr hauchend als sprechend ... Sie, Sie leben noch ... Sie sind nicht todt?“

Ein ganz merkwürdiges Zucken ging durch sein faltenreiches Gesicht — und dann rief er, sich fassend, rasch und tief Athem holend, vortretend, zornroth werdend, aus:

„Herr, was soll das bedeuten, daß ...“

„Daß ich mir erlaube, nicht todt zu sein? Nun, mein Gott, ich bin jaft ebenso erstaunt, Sie lebendig vor mir zu sehen — Sie, Herr Ernst Schindler — der sind Sie doch wohl? Gestern versicherte man mich, Sie seien todt — und jetzt sind sie nicht todt? — Sie leben noch? Merkwürdig! Ungeheuer merkwürdig! Ich bin nicht todt und Sie sind nicht todt! Nebenbei gesagt, mir ganz angenehm! Oder finden Sie es nicht so? Es scheint, Sie denken anders darüber als ich und sind nicht einverstanden.“

Der Provisor zeigte deutlich genug, daß er es nicht angenehm fand — er sank wie niedergeschmettert in das Sopha; er legte seine zitternden Hände wie kraftlos auf die Kniee und Friedrich anstarrend sagte er:

„Welch' miserable Nacht ... Welch' miserabler Aprilspieß! Welche Bosheit!“

„Ah,“ fiel Friedrich Schindler ein, „es ist wahrhaftig nicht menschenfreundlich und noch viel weniger verwandtschaftlich, mein theurer Onkel, daß Sie sich so der Verzweiflung hingeben, weil ich — nicht todt bin!“

„Meinetwegen können Sie leben, so lange wie Methusalem“, höhnte der Onkel, „aber zu sehen, daß dies Alles, die ganze Erbschaft, nur ein vermaledeiter dummer Witz ist, um sich an mir zu rächen ...“

Friedrich Schindler lachte — aber zugleich auch dauerte ihn die Verzweiflung des Onkels, und er fand es nicht politisch, zu lange seinen Vortheil auszubeuten und diese Verzweiflung zu stacheln. Darum suchte er die Achseln, blies ein paar Wölftchen aus seiner Cigarre und sagte dann: „Wer sagt Ihnen, daß Alles nur ein Scherz ist?“

„Wie, Sie wären wirklich hergekommen ...“

„Um mit Ihnen von dieser Erbschaft zu reden, ja! Und die Sache, die ich mit Ihnen besprechen wollte, ist

die: meine Mutter will von ihrem Antheil 10,000 Thaler für meine jüngeren Geschwister ...“

„Also mit der Erbschaft hat's wirklich, wirklich seine Nichtigkeit?“ rief der Provisor auffpringend aus.

„Es hat damit seine Nichtigkeit, Onkel — der Vetter in Lauraggen ist wirklich und nicht bloß, wie wir, zum Scherze todt ...“

„Ah!“ athmete der Provisor tief auf. „Aber hören Sie mich weiter ... meine Mutter will zwei Drittel ihres Erbschaftsantheils für meine jüngeren Geschwister reserviren, 5000 will sie mir zum Ankauf einer Apotheke hergeben, falls Sie, mein verehrter Onkel, geneigt wären, von Ihrem Antheil ebenfalls ein Drittel mir verzinssbar vorzustrecken — ich habe eine Apotheke gefunden, die für 10,000 Thaler zu haben wäre und die allen meinen Wünschen entspricht ... hätten Sie diese Güte und würden mir mit Ihrer Einsicht bei dem Ankauf beistehen, wobei Sie sich selbst überzeugen könnten, daß Ihr Geld sicher angelegt würde, so ...“

„Und den Rest meines Antheils, 10,000 Thaler würden Sie mir dann auszuhändigen?“ rief der Onkel aus.

„Gewiß! Den würde ich Ihnen auszuhändigen ...“

„Wahrhaftig, ich wäre ein Rabenonkel, wenn ich dazu nicht ja sagte!“ schrie der Provisor im Wirbel seiner Freude — „komm an mein Herz, Goldvetter, ich verlange nichts Besseres, als Dir zu helfen — denn wahrhaftig, wenn die Vetter von dahinten aus dem Lande mir so kommen, so sollen Sie sehen, wie zärtlich ihr alter Onkel sein kann!“

Friedrich Schindler erwiderte auf's Wärme diese Zärtlichkeit des Onkels und umarmte ihn herzlich, und dann ließ er sich von ihm davonführen in die Wohnung, welche der Provisor in der Löwen-Apotheke oben im zweiten Stock einnahm; dort erschien nun bald Fräulein Elise Schindler, und es gab unter den jungen Leuten ein höchst überraschendes Wiedersehen und Friedrich erfuhr bald, daß Fräulein Elise bis jetzt noch nichts von Allem erfahren, was ihn lächerlich machend und gehässigt in ihren Augen hätte erscheinen lassen — sie hörte jetzt erst das ganze Ereigniß ... und Friedrich war um so froher darüber, als er auch bald erfuhr, daß er durchaus keinen Grund habe, auf Herrn Nelles etwa eifersüchtig zu sein. — Herr Nelles war ein Bekannter ihres Vaters und hatte sich gestern durch Zufall im Theater neben ihr befunden.

Auf des Oheims Einladung blieb Friedrich für einige Tage bei seinen Verwandten, und er wußte die Zeit so gut zu benutzen, daß schon am dritten Tage mit dem Arrangement über das Drittel der Erbschaft, welches der Onkel ihm vorschicken sollte, eine wesentliche Ver-

änderung vorgenommen wurde; nach einer langen und ihrem Charakter nach sehr vertraulichen Unterredung zwischen Friedrich und Elise wurde der Onkel veranlaßt, für eine halbe Stunde die Verwaltung der Löwen-Apotheke ganz allein der sinnigen Intelligenz Schmedebeins zu überlassen und sich zu seinem Töchterchen nach oben zu begeben; und am Ende dieser halben Stunde wurde zu allseitiger großer Zufriedenheit festgesetzt, daß der besagte theure Onkel die besprochenen 5000 Thaler nicht als Vorschuß gegen landesübliche Zinsen sondern als baares Heirathsgut seines Töchterleins Elise dem überglücklichen Nellen überlassen sollte.

Sparcasse Pulsnik, geöffnet jeden Dienstag und Freitag von Nachmittags 2 bis 4 Uhr. Zinsfuß 3 1/2 %.

Stadt-Steuerannahme, jeden Vormittag von 8 bis 12 Uhr.

Die Volksbibliothek ist jeden Sonntag, Vormittag von 1/2 11 — 1/2 12 Uhr geöffnet.

Marktpreise in Ramenz
am 8. August 1878.

	höchster niedrigst. Preis.			Preis.	
	M. pf.	M. pf.		M. pf.	M. pf.
50 Kilo Korn	7	6 58	Heu 50 Kilo	2	50
Weizen	11 20	10 70	Stroh 1200 Pfd.	18	—
Gerste	8 40	8 20	Butter 1 Kilo	2	50
Hafers	7 50	7 30	Erbisen 50	9	—
Heidekorn	6 80	6 50	Kartoffeln 50	2	30
Hirse	11	10 80			

Zufuhr. Korn: 128 Sack. — Weizen: 31 Sack. — Gerste: 13 Sack. — Hafers: 30 Sack. — Heidekorn: 22 Sack. — Hirse: 8 Sack. — Erbsen: 6 Sack. — Kartoffeln: 19 Sack.

190 AUCTION.

Gerichtsamtlicher Anordnung zu Folge sollen den **19. August**, von Nachmittags 2 Uhr an, im Gottfried Hübler'schen Grundstücke, Gartenstraße hier, 1 Rüstwagen mit Leitern, 1 Last- u. 1 Schleppschlitten, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 neue Heckschneidemaschine, 1 4stgiger Remischlitten, 2 Rutschgeschirre, 1 Futterkasten, 2 Ackerpflüge, 1 Paar Ernteleitern, 1 Schiebstock, 1 Paar Wagenleitern mit Ketten, 2 Aufsch- und 2 Rüstbreter, 2 Rüst- und 2 Lagerbreter, 1 Brühstrog, 1 Brückenwaage mit Gewicht und 1 doppelpeltes Schellengeläute, gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden durch den Gerichtsbeisitzer **Cunradi** in Pulsnik.

Montag, den 19. d. M., Nachmittags 5 Uhr, soll durch die Ortsgerichten in Nr. 11 in Weißbach bei Königsbrück ein **eiserner Wirtschaftswagen** gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.
Die Ortsgerichten. **Carl Schellig.**

Illuminationslaternen in Auswahl,
1 10. Goldbleisten

zum Einrahmen von **Bildern, Spiegeln** u. s. w., der Stab 2 1/2 Meter lang, von 35 Pfg. an, empfiehlt in großer Auswahl billigt
Pulsnik. **Robert Lindenkreuz**
Buchbinder a. d. Kirche.

Bilder u. s. w., jeder Fagon, werden (rauch- und staubfrei) billigt eingerahmt.
D. D.

PORTLAND-CEMENT von ausgezeichnete Qualität und frischster Füllung, empfiehlt in 1/4, 1/2 und 1/4 To. sowie ausgenogen billigt. Bei Entnahme größerer Partien entsprechend Rabatt.
Alwin Gndler.

Reine Roggenkleie empfiehlt zu ganz herabgesetzten Preisen
Hermann Oschatz, Gersdorf.

Bahnhof Pulsnik.

Donnerstag, den 15. d., ladet zu **Potage mit Huhn, Reh- und Entenbraten** ergebenst ein **L. Linke.**

Das diesjährige hiesige **Prämienchießen** findet den **18. und 19. August** statt, wozu wir hierdurch alle auswärtige sowie hiesige Freunde und Gönner dieses Festes freundlich einladen.
Königsbrück, den 10. August 1878.
Das Kommando der Schützengesellschaft.

Restauration zur Wilhelmshöhe.
ERNTEFEST, 1 20.

Sonntag, den 18. und Montag, den 19. August, Huhn mit Potage, Enten- u. Rehbraten etc., Kaffee u. Kuchen. Hierzu ladet ganz ergebenst ein **W. Melchert.** Gleichzeitig empfiehlt d. D. vorzügliches **Weizenbier** auf Flaschen.

Eiserne Garten-, Grab- und Treppen-Geländer.
Eiserne Erd-, Hectoliter-, Sack- und Ziegel-Karren.
Eiserne Bettstellen mit und ohne Drahtmatrassen.
Eiserne Ausgießer für Säure-Ballons.
Complete Bligableiter bester Construction etc., liefert schnell und billig

das **Pulsniker Drahtwerk, Drahtstift-, Drahtseil- und Eisenwaaren-Fabrik.**

Künftigen **Sonabend** als den 17. d. M., Nachm. 6 Uhr, soll das Grummet auf meiner Pachtwiese neben Geblern im Himmelreich Niederstaer Flur, parzellenweise meistbietend versteigert werden.
K. Ziegenbalg in Obersteina.

Va. Stett. Portland-Cement empfiehlt
G. Rüger, am Bahnhof.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Süßwuchernden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **Dr. Krönig** i. Berlin, Richterfelder Str. 29, senden.

Soeben erschien in meinem Verlage: **Schmehelkätzchen, Salon-Polka,** comp. von **A. R. Heyer.** Op. 14. Preis 1 Mark, sowie: **„Die Flohjad auf dem Pianoforte“**, Scherz-Polka-Maz., mit Erklärung der Spielweise. 9. Aufl. Preis 60 Pf. (16,000 Exempl. verkauft!) Für 1,60 M. (Briefmarken) versendet beide Sätze frei
Ernst Goldammer, Dresden.

Bersammlung des Unterstützungsvereins der Maurer- und Zimmergesellen von Pulsnik und Umgegend; künftigen **Sonntag, als den 18. Aug. d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslocale. Es ladet dazu ein **der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Freunden und Gönnern der Spinnschule hiermit die ergebene Anzeige, daß **Donnerstag, den 15. d. M.,** Abends 8 Uhr, im Herrnhaus die Rechnungsablegung erfolgt.
Die Spinnschulen-Verwaltung.

Maist-Schinkenfleisch empfiehlt **Reinhold Hüble.**

Maisthammelfleisch, 40 bester Qualität, empfiehlt **Louis Eckardt.**

Eine Partie **Sobelspähne** liegen zum Verkauf bei **Serb, Pulsnik.**

Ein **stumpänniger Ruhwagen**, auch passend zu einem Handwagen, ist zu verkaufen in Reichenbach Nr. 72.

Ein **Mädchen**, welches Liebe zu Kindern hat, wird zum baldigen Antritt gesucht. **Rittergut Gräfenhain.**

Ein **massiv goldner Bügel** von einer Uhr verloren gegangen. Gegen Belohnung an Uhrmacher **Emil Vogel, Königsbrück,** abzugeben.

2 freundliche Logis nebst Zubehör, sofort oder Michaelis beziehbar, sind zu vermieten bei **G. Rommer, Pulsnik,** äußere Schießgasse Nr. 234.

Für die so überaus wohlthunenden Beweise der innigsten Theilnahme bei dem Begräbniß unserer geliebten Frau, Mutter und Grossmutter: **Joh. Eleonore Mager,** sagen wir allen Lieben Verwandten und Bekannten unsern tiefgefühltesten Dank.
Mittelbach, M.-Pulsnitz und Oberlichtenau, am 11. Aug. 1878.
Die trauernde Familie **Mager.**